

FREITAGSBRIEF I, 2020

Liebe Freunde unseres Domes, liebe Schwestern und Brüder,

dieses ist nun mein erster FREITAGSBRIEF, den ich an Euch schreibe.

Eine knappe Woche ist vergangen, seit es mir in den Sinn kam, einen öffentlichen Brief aufs Papier zu bringen und ihn an den Dom zu heften. Was hat sich in dieser kurzen Zeit alles verändert? Planten wir vergangenen Freitag für den Sonntag noch einen Gottesdienst, in dem ein Kunstwerk Günther Ueckers in den Horizont eines Bibelwortes gestellt werden sollte, wurde schon am Sonnabend klar: das paßt jetzt nicht, wir halten stattdessen einen verkürzten Gottesdienst im großen, kühlen Dom-Raum. Heute jedoch ist auch das nicht mehr möglich. Das ist verständlich, aber eine völlig neue Erfahrung. Wer von uns hat schon je ein Gottesdienstverbot erlebt?

Die Gründe, unsere Kontakte einzuschränken, werden von Tag zu Tag deutlicher. Einer Ausbreitung der Ansteckung muß gewehrt werden! Die Folgen im öffentlichen Leben sind unübersehbar, den Anstrengungen aller Mediziner und Politiker gebührt hohes Lob. Und diejenigen sind nicht zu vergessen, die das tägliche Leben für uns am Laufen halten. Danken wir ihnen von Herzen! Danke!

Allen Erkrankten und Bangenden gilt unser Gebet. Betet!

In einem Bibeltext des vergangenen Sonntages haben wir von einem müden Menschen gehört, den ein Engel stärkt: mit einem gerösteten Brot, einem Krug Wasser und einem Wort: „Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.“ Es sind die einfachen Dinge, die uns am Leben erhalten. In diesen Tagen können wir das neu erfahren.

Für einen Pastor ist es fast unmöglich, seinem Beruf nachzugehen, wenn die Gemeinde, die Menschen, nicht zusammenkommen können. Man muß also Ideen entwickeln. So, zum Beispiel, habe ich unseren Konfirmanden per Brief versucht, zu vermitteln, was das Heilige Abendmahl ist. Doch nur mit Briefen geht es nicht: Taufen, Trauungen und sogar die Konfirmation wurden zunächst abgesagt. Wie schade! Fast zwei Jahre haben die Konfirmanden sich vorbereitet, die Feiern waren bestellt. Eine alte Dame haben wir unter der Woche zu Grabe getragen. Sie starb in ihrem hundertsten Lebensjahr. Am Montag konnten wir die Trauerhalle auf dem Waldfriedhof noch nutzen. Jetzt finden Trauerfeiern nur noch im engsten Kreis und am Grab statt. Das alles sind nötige Einschränkungen. Bitte habt ein Einsehen.

Aber andererseits: ich habe schon den Eindruck, daß wir plötzlich aufmerksamer füreinander werden. Wir „kurven“ in geschlossenen Räumen und auch auf der Straße wohl in gebotenem Abstand um einander herum (Begegnungsballett könnte man das nennen), aber wir bleiben stehen, sehen einander an. Wir fragen nach dem Befinden und wünschen uns: „Bleib gesund!“ Wir nehmen uns stärker wahr. Die oft so blinde Hatz des Alltages ist unterbrochen. Das Mitgefühl wird stärker. Eine gute Erfahrung.

Gern hätte ich mich auf die biblischen Texte des kommenden Sonntages vorbereitet. Mit diesem Sonntag sind wir bereits in der Mitte der Passionszeit angelangt. Er trägt einen besonderen Namen: „Lätare“, das heißt: „Freue dich!“ Auch „Klein-Ostern“ genannt. In einem der Predigttexte sagt Christus: „Ich bin das Brot des Lebens.“ Für unseren christlichen Glauben ist das ein wichtiger Satz: er weist uns auf den Grund unseres Lebens. Wem es geschenkt ist, diesem Wort zu glauben, der kann aufstehen, auch wenn er müde ist. Wie lange diese besondere und uns alle herausfordernde Zeit anhält? Wer weiß es. Aber klar ist doch wohl: wir haben noch einen weiten Weg vor uns.

In diesem Sinne, bleibt behütet! Gott befohlen!

Halten wir Abstand und bleiben wir beieinander!

Ihr / Euer Pastor Volker Mischok